

Debatte zum Voranschlag 2014

Finanzreferent Bürgermeister Dr. Kurt Fischer

Voranschlag 2014

Konstruktive Budgetverhandlungen

Als Finanzreferent darf ich Ihnen den Voranschlag 2014 präsentieren, der wiederum ein erfreulich großes Investitionsvolumen enthält, wichtige Projekte und Planungen für das gemeinsame Ziel, unseren Bildungs- und Wirtschaftsstandort weiterzuentwickeln und unsere Gemeinde Lustenau noch lebenswerter und zukunftsfähiger zu machen.

Auch heuer wurden wieder die Gruppen- oder Abteilungsleiter in die Budgetgespräche mit den Gemeinderäten einbezogen – diese verliefen äußerst konstruktiv, mit dem klaren Ziel eines ausgeglichenen Voranschlags, ohne Nettoneuverschuldung. Dies ist vor allem deshalb wichtig, weil – wie klar an den hohen Planungsansätzen im kommenden Jahr ersichtlich – große Investitionen im Bildungsbereich (Erweiterung VS Rheindorf, Bildungscampus Rotkreuz ...) anstehen und mit dem geplanten Neubau des Feuerwehrhauses ein weiteres Großprojekt in den nächsten Jahren beträchtliche Budgetmittel beanspruchen wird. Insgesamt sind für die Bereiche Bildung, Feuerwehrhaus, Zentrum und Betriebsgebiete Planungskosten von ca. 1 Mio Euro veranschlagt. Die Umsetzungen werden uns in den kommenden Budgetjahren vor große finanzpolitische Herausforderungen stellen. Ein derart ehrgeiziges und investitionsintensives Gemeindeentwicklungsprogramm kann nur auf Basis einer gesunden finanziellen Basis verfolgt werden. Ein möglichst breiter Konsens und ein offener Diskurs über die Finanzpolitik unserer Gemeinde sind wichtige Voraussetzungen für die sachpolitische Zusammenarbeit und die notwendigen Prioritätensetzungen. Mein besonderer Dank gilt dem Leiter der Finanzabteilung Mag. Klaus Bösch und seinem Team. Mag. Klaus Bösch hat in intensiven Vorarbeiten die Daten vorbildlich aufbereitet und einen Entwurf als Grundlage für die politischen Beratungen erstellt. Danke Klaus, du warst in den zahlreichen Verhandlungsterminen und darüber hinaus für uns alle eine höchst kompetente Auskunftsperson und auch ein anerkannter Verhandlungspartner.

Lustenau hat weiterhin Spielräume für wichtige Investitionen und mit dem Land Vorarlberg einen starken Partner

Mit einem Überschuss der laufenden Gebarung von ca. 7,5 Mio. Euro und frei verfügbaren Mitteln von ca. 4,3 Mio. Euro hat Lustenau eine Finanzkraft, um die uns viele Gemeinden, nicht nur im Land, beneiden. Diese gesunde finanzielle Situation lässt im nächsten Jahr Investitionen und Vermögenskäufe von insgesamt 14 Mio. Euro zu, – ein beachtliches kommunales Konjunkturpaket für die örtliche und regionale Wirtschaft.

Lustenau hat eine motivierte, schlanke Verwaltung, die um einen sparsamen Budgetvollzug bemüht ist. Der Hauptgrund für die steigenden Ausgaben sind nachwievor die stark steigenden Sozial- und Gesundheitsausgaben. Sie verringern unsere finanziellen Spielräume, die wir auch in Zukunft brauchen, nicht zuletzt für die ständig wachsenden Aufgaben.

In vielen wesentlichen Bereichen wie Bildung, Soziales, Gesundheit oder Sicherheit haben wir mit dem Land Vorarlberg einen starken Partner. Die Verlängerung des Finanzausgleiches für die vor allem auch unser Landeshauptmann Markus Wallner intensiv gekämpft hat, gibt uns zumindest eine gewisse Planungssicherheit bis 2016. Insbesondere bei schon erwähnten Thema der stark steigenden Transferzahlungen im Sozial- und Gesundheitsbereich werden wir das Land noch stärker fordern. Ich bin zuversichtlich, dass der Gemeindeverband schon im nächsten Jahr ein gutes Verhandlungsergebnis erzielen wird, das uns Gemeinden spürbar entlastet und wichtige finanzielle Spielräume sichert.

Unsere Lustenauer Unternehmen, die exportorientierten Leitbetriebe und die vielen Klein- und Mittelbetriebe leisten einen wichtigen Beitrag zur Finanzkraft unserer Gemeinde. Hoher persönlicher Einsatz, Innovationskraft und Investitionsfreudigkeit machen sie erfolgreich und ermöglichen Wachstum. Wir rechnen mit einem hohen Zuwachs bei der Kommunalsteuer von gut 4,6%. Durch gezielte Wirtschaftsförderung und aktive Betriebsgebietsentwicklung wollen wir optimale Rahmenbedingungen für zukünftiges Wachstum und damit auch für neue Arbeitsplätze schaffen.

Die berechtigte Freude über die gesunde finanzielle Basis unserer Gemeinde und unseres Landes schlägt aber leider in große Sorge, ja auch in Ärger und Wut um, wenn man Entwicklungen auf Bundesebene und insbesondere auch in anderen Bundesländern verfolgt, die uns betreffen und in Zukunft stark treffen werden.

Marode Banken – nicht bei uns – aber wir zahlen die Zeche mit ...

Dass unsere Hypo Landesbank als einzige unter den österreichischen Banken weiterhin das Top-Rating A1 genießt, mag ein Beweis dafür sein, dass der Vorarlberger Weg – gerade auch im schwierigen Bankensektor – ein erfolgreicher ist. Dass wir mit den VKW-IIIwerken einen starken, innovativen Energieversorger im Landesbesitz haben, eröffnet dem Land Vorarlberg finanzielle Möglichkeiten, um die uns andere beneiden, die längst sämtliches Familiensilber verjubelt haben.

Aber damit nicht genug: das Desaster der Hypo Alpe Adria – hat den österreichischen Steuerzahler schon Milliarden gekostet. Allein heute, passenderweise am Freitag den 13., fällt ein Beschluss für weitere 800 Mio. Euro, die als staatliches Partizipationskapital in die Bank fließen sollen – in diesem Halbjahr somit schon 1,05 Mrd. Euro. Samt 700 Mio. im ersten Halbjahr erhielt die Problembank damit heuer 1,75 Mrd. Euro. Seit 2008 flossen somit samt Bundesgarantien 4,8 Mrd. Euro in die ehemalige Kärntner Landesbank. Aber das wahre Ausmaß dieser Katastrophe wird erst dann dem letzten klar, wenn die gesamten Haftungen für diese Bank schlagend werden, insbesondere die des Landes Kärnten – das sind ca. 14 Milliarden € ! Im Auftrag des Finanzministeriums hat das renommierte Beraterhaus Oliver Wyman 4 Lösungsszenarien für die Hypo Alpe Adria durchgerechnet. Alle davon sind erschreckend, „bei allen Lösungen bestehen Reputationsrisiken und mögliche negative Einflüsse für das Rating bzw. die Refinanzierungskosten des Bundes.“

Der Wyman-Bericht mit dem Namen „Galileo“ war selbstverständlich nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Brisant ist vor allem die Einschätzung, dass eine Insolvenz-Variante für den Steuerzahler am günstigsten sei, weil in diesem Fall auch die Hypo-Gläubiger – vor allem ausländische Banken, Fonds und Versicherungen – zur Kasse gebeten werden. Dadurch würde sich die Republik ca. 5,3 Milliarden Euro ersparen.

Egal, welches Szenario am Ende wirklich eintritt, das Hypo Alpe Adria Desaster wird uns alle treffen, wir zahlen dabei unter anderem auch die Zeche für den abenteuerlichen Umgang der Haider-Partie mit Landesmitteln, den auch seine Nachfolger und alle die mit ihnen im „Geschäft“ waren, munter fortgesetzt haben.

Mit dem Geld, das hier fahrlässigst aufs Spiel gesetzt und vernichtet wurde, verliert der Bund unheimlich viel an Gestaltungskraft. Und das trifft auch uns Gemeinden. Nicht nur die Aufgaben dezentralisieren, sondern auch die dazu notwendigen finanziellen Mittel mit anderen Worten: aufgabenorientierte Verteilung der Ertragsanteile – diese langjährige Forderung bleibt angesichts der dramatischen Entwicklungen wohl ein frommer Wunsch ans flügelahme Wiener Christkind. Unsere gestiegenen Ausgaben in den Bereichen Soziales, Gesundheit, Kinder- und Schülerbetreuung werden im Finanzausgleich kaum berücksichtigt.

Keine Neuverschuldung gegenüber dem Voranschlag 2013

Der Voranschlag 2014 enthält gegenüber dem Voranschlag des Vorjahres keine Nettoneuverschuldung. Der Blick auf die Struktur unserer hohen Verbindlichkeiten zeigt nach wie vor ein erfreuliches Bild: es handelt sich fast ausschließlich um „rentierliche“ Schulden: 2/3 für das Kanalprojekt, 1/3 für Investitionen, und zwar fast ausschließlich in strategisch wichtige Vermögenskäufe, insbesondere für Betriebsgrundstücke in der Heitere und im Millennium Park, aber auch für das Blatter-Areal, wo im kommenden Jahr der Baubeginn für das Projekt „Betreutes Wohnen“ geplant ist.

Budgetschwerpunkte: Bildung und Bewegung im Zentrum

Zur Zeit beschäftigen wir uns intensiv mit einem umfassenden Bildungskonzept und mit einer zukunftsweisenden Sportentwicklungsplanung. Lustenau ist ein kinder- und familienfreundlicher Lernort, der auch den Pädagoginnen und Pädagogen gute Voraussetzungen bietet. Das Thema Bildung, von der frühkindlichen Bildung im Vorschulalter bis zum „Lebenslangen Lernen“ spielt in Lustenau eine ganz zentrale Rolle. Es herrscht große Einigkeit, dass gezielte Investitionen in Bildung der Schlüssel zu gesellschaftlicher Integration und zu mehr Chancengerechtigkeit ist.

Eine zentrale Herausforderung der zukünftigen Gemeindeentwicklung – im wahrsten Sinne des Wortes – ist unser Zentrum: hier soll – auf Basis der intensiven Vorarbeiten der Arbeitsgruppe – gemeinsam mit einem Expertenteam unter der Leitung von Marina Hämmerle – ein Masterplan entstehen und erste konkrete Maßnahmen umgesetzt werden.

Bildungslandschaft entwickeln – Netzwerk für die Zukunft unserer Kinder

Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen (Afrikanisches Sprichwort)

Die Entwicklungschancen unserer Kinder sind der zentrale Faktor für eine positive, nachhaltige Entwicklung unserer Gemeinde – die Kinder sind unsere Zukunft. In diesem Hause herrscht zum Glück große Einigkeit, dass gezielte Investitionen in Bildung der Schlüssel zu gesellschaftlicher Integration und zu mehr Chancengerechtigkeit ist – im heute zu beschließenden Leitpapier „Zusammen.leben in Lustenau“ wird dies ausdrücklich betont und auch entsprechende Maßnahmen und Ziele definiert.

Apropos Ziele definieren: Leider finden sich im aktuellen Regierungsprogramm der Bundesregierung nur wenige, und wenig ehrgeizige und zukunftsweisende Ziele zur Bildungspolitik. Man ist eher an Karl Valentin erinnert: *I sag net so, i sag net so, damit's nachher net heißt, dass i so oder so sag.*

In einem kleinen Land wie Österreich sollte eine gesamtstaatliche Bildungsplanung eine Selbstverständlichkeit sein. Wir brauchen eine klare Vision für das österreichische Schulsystem und zugleich mehr Gestaltungsfreiheit für Schulen und Kommunen bei der Umsetzung – auch im Bereich der Personalautonomie – wie diesen Montag vom Vorarlberger SchülerInnenparlament vehement gefordert wurde.

„Eigenverantwortung der Schule“ und „Bildungsverantwortung der Kommune“ sind wichtige Aspekte, aber es braucht eine Gesamtverantwortung des Staates: die Kommunalisierung muss eingebettet sein in diese bildungspolitische Gesamtverantwortung. Anderenfalls besteht die Gefahr der Zersplitterung in allzu unterschiedlich gestaltete und allzu unterschiedlich ausgestattete kommunale Bildungslandschaften – die einen können sich und wollen sich eine blühende Landschaft leisten, andere nicht. Ohne angemessene Finanzausstattung kann die Kommunalisierung nicht gelingen. Es bedarf deshalb neuer Modelle, um die Finanzverteilung zwischen Land und Kommunen entsprechend zu regeln. Dabei müssen für zusätzliche Aufgaben zusätzliche Finanzausweisungen seitens des Staates erfolgen – wobei wir wieder beim Zustand der Staatsfinanzen wären.

«Die Schule kann einem Kind nicht alles beibringen, was es für ein glückliches und erfolgreiches Leben braucht. Wenn sich schulische und außerschulische Akteure zu lokalen Bildungslandschaften vernetzen und systematisch zusammenarbeiten, können die künftigen Herausforderungen der Bildung gesamtgesellschaftlich gemeistert werden.» Sandro Giuliani, Jacobs Foundation

Lustenau stellt sich aktiv der Herausforderung, Bildung gesamtgesellschaftlich zu denken und baut dabei auf wichtige Partner innerhalb und außerhalb der Bildungseinrichtungen – und investiert in Bildung.

Investitionen in Bildung

Nach dem Neubau des Kindergartens Rheindorf investieren wir auch 2014 in unsere Kindergärten, insbesondere in den Ausbau der Ganztagsangebote. 700.000 Euro sind dabei allein in die Erweiterung des Kindergartens Brändle vorgesehen. Im Mittelpunkt der Investitionen im Schulbereich stehen wichtige Planungsprozesse: die Erweiterung der VS Rheindorf soll 2014 fertig geplant werden, und für das große Projekt „Campus Rotkreuz“ ein zukunftsweisendes Raumprogramm entwickelt werden, gemeinsam mit allen Beteiligten. Natürlich werden wir auch im Sinne einer gelebten Beteiligung die Kinder und Jugendlichen selbst mit auf den Weg nehmen. Es geht um *ihre* Zukunft – sie sollen mitentscheiden, wohin die Reise geht. Für diesen wichtigen Planungs- und Beteiligungsprozess konnten wir mit den Architekten Franz Ryznar und Ursula Spannberger zwei renommierte Schulraumexperten gewinnen.

Lustenau investiert aber nicht nur in die „Hardware“ – nicht nur in Gebäude, sondern vor allem auch in Menschen. Weit über 1 Mio Euro werden wir – mit tatkräftiger Unterstützung des Landes – 2014 als Personalkostenzuschuss an die privaten Kinderbetreuungsangebote zahlen. Im Bereich der Volks- und Mittelschulen finanzieren wir mit Schulsozialarbeitern und administrativen Hilfen wichtiges Unterstützungspersonal für die SchulleiterInnen und die LehrerInnen-Teams.

Mit einer Vielzahl von Projekten und Initiativen wollen wir dafür sorgen, dass sich Kinder und Jugendliche in unserem „Dorf“ wohl fühlen und gut entwickeln können. Dabei sind die vielen engagierten Vereine für uns wichtige Partner, die Offene Jugendarbeit, die Kulturvereine und Sportvereine, und auch die Feuerwehr und das Rote Kreuz, wo Jugendarbeit ebenfalls großgeschrieben wird. Wichtig ist es auch, den Kindern und Jugendlichen Raum zu geben, Räume zur Verfügung zu stellen – außen und innen. Erfreulich, dass wir für die Offene Jugendarbeit erst kürzlich neue Räume an der Maria-Therisen-Straße kaufen konnten und mit dem Projekt W*ORT auch im Zentrum ein besonderer Lern- und Begegnungsort entsteht.

Sozialpolitik für ein Miteinander der Generationen und ein Älterwerden in Würde

Neben den Kindern und Jugendlichen sind die älteren Menschen eine wichtige Zielgruppe unseres gesellschaftspolitischen Handelns. Auch hier geht es um eine lebenswerte Zukunft, um ein Älterwerden in Würde, um Chancen und Möglichkeiten im dritten Lebensabschnitt. Unsere älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger sind mit ihrem Wissen, ihrer Lebenserfahrung, ihrer Zeit auch wichtige Gesprächspartner, wichtige Bezugspersonen für unsere jungen Mitbürger. Wenn wir ein Netzwerk für unsere Kinder knüpfen wollen, dann gibt es bei der älteren Generation wichtige Anknüpfungspunkte.

Es ist auch wichtig, die Infrastruktur in den Ortsteilen generationengerecht weiterzuentwickeln. Für junge Familien, berufstätige Frauen aber auch für ältere Menschen sind hierbei die kurzen Wege bei den täglichen Abläufen wichtig. Gerade im Hinblick auf die demographische Entwicklung möchten wir betreute Wohnformen entwickeln, damit ältere Menschen möglichst lange ihre Eigenständigkeit erhalten können. Mit dem Projekt „Betreutes Wohnen“, das wir gemeinsam mit der Vogewosi auf dem „Blatter-Areal“ realisieren werden, setzen wir einen wichtigen Schritt. Die Planungen sind praktisch abgeschlossen, schon im nächsten Jahr werden wir mit dem

Bau beginnen.

Und wenn ältere Menschen eines Tages intensivere Pflege benötigen, dann ist es gut zu wissen, dass wir sowohl im ambulanten Bereich, mit Krankenpflegeverein und MOHI, als auch in unseren Seniorenhäusern in Lustenau gute Angebote haben, und mit der Beratungsstelle für Betreuung und Pflege ein wirkliches Kompetenzzentrum für dieses wichtige Thema.

„Es lebe der Sport ...“

Sport und Bewegung sind in Lustenau traditionell beliebt – bei alt und jung, das hat die große Befragung unserer Bevölkerung auch eindrucksvoll belegt. Mit der Fertigstellung der Schulsport- und Leichtathletikanlage im Sportpark – im Voranschlag 2014 ist dafür nochmals knapp eine Mio Euro vorgesehen – bekommt Lustenau ein neues Bewegungszentrum, das in unserer Sportentwicklungsplanung eine wichtige Rolle spielt. Aufbauend auf der erfreulichen Vielfalt der bestehenden Angebote wollen wir für alle Generationen attraktive Sport- und Bewegungsangebote entwickeln und Lustenau zu einem zukunftsweisenden Zentrum des Breitensports und der Bewegungsfreude machen.

Beim Thema Sport denken in Lustenau viele auch an den Fußball, manche eher an den Nachwuchs- und Breitensport, andere an den Spitzen- oder Profisport. Intensiv beschäftigt uns aber das Thema Infrastruktur, keineswegs zu reduzieren auf die sogenannte Stadionfrage. Die Wunschliste in diesem Bereich ist lang: eine nachhaltige Lösung für den FC Lustenau – also die Frage Zukunft Holzstraße oder Alternativlösung. Ein Nachwuchsfußballzentrum, das insbesondere auch die in ein paar Jahren wegfallenden Trainingsplätze im Rheinvorland ersetzen kann und auch einen Kunstrasenplatz bietet. Und der Stadionfrage muss man sich auch stellen: das Reichshofstadion ist durch seine Lage mitten im Wohngebiet, die mangelnde Anbindung an den öffentlichen Verkehr und die wegfallenden Trainings- und Parkplätze im Rheinvorland sicher keine nachhaltige Lösung. Eines muss aber deutlich ausgesprochen werden: ein neues Stadion kann nur als PPP-Modell mit einem großen Finanzierungsanteil durch private Investoren und Sponsoren verwirklicht werden. Die Gemeinde Lustenau kann sich hier nur im Rahmen der budgetären Möglichkeiten engagieren und hofft auch auf tatkräftige Unterstützung durch Land und Bund(esliga). Eine große Herausforderung stellt neben der Finanzierungsfrage auch die Frage des Standorts dar – insbesondere die Verfügbarkeit der Böden – und davon braucht man nicht wenig, wenn man bedenkt, dass gesamte Areal beim Reichshofstadion über 3 ha groß ist.

Mein Wunsch ans Christkind in dieser schwierigen Thematik ist, dass wir 2014 in beiden Fragen – Nachwuchszentrum und Stadion – Klarheit bekommen, wohin der Weg geht. Bis zur Umsetzung ist es dann in beiden Bereichen noch ein weiter Weg.

Verkehr: kurzfristige Maßnahmen – Hoffnung auf langfristige Lösung

Unser Mobilitätsmanagement hat sich in den letzten Jahren im Land einen guten Namen gemacht und viel erreicht. „Lustenau Mobil“ wurde für diese Bemühungen auch mehrfach ausgezeichnet.

Das große Verkehrsproblem in Lustenau, das viele Mitbürger in ihrer Lebensqualität extrem einschränkt und belastet, lässt sich nur großräumig, regional und grenzüberschreitend lösen.

Aus Lustenauer Sicht bin ich daher froh, dass die zwei Straßenvarianten Z und CP nun intensiv auf ihre Machbarkeit überprüft werden. Dass die Z-Variante – also die Verbindung von Dornbirn Nord nach St. Margrethen – von der Landesregierung auf Empfehlung des Regionalforums priorisiert wurde, ist erfreulich. Wirklich Freude aufkommen kann aber erst dann, wenn sich diese Variante auch durchsetzt und umgesetzt wird. Unsere Wirtschaft braucht eine höherrangige, leistungsfähige Verkehrsverbindung in die Schweiz – auch wenn es in Zukunft gelingen sollte, wesentlich mehr Gütertransporte auf die Schiene zu verlagern.

Eine wichtige Empfehlung des Planungsprozesses sind aber auch kurz- und mittelfristige Maßnahmen zur Entlastung von Lustenau. Manche davon, wie die bessere Abfertigung am Grenzübergang Au oder der Korridor vom Güterbahnhof Wolfurt nach Mäder wurden bereits umgesetzt. Sie können keine durchgreifende Entlastung bringen – da darf man keine falschen Hoffnungen bei den verkehrsgeplagten Anrainern wecken. Erst eine Gesamtlösung mit einer neuen Straßenverbindung in die Schweiz wird Lustenau wirklich entlasten und neue, ungeahnte Möglichkeiten für unsere Gemeindeentwicklung eröffnen.

Kurz noch zum Bahnhof Lustenau – hier wird intensiv geplant – und 2014 hoffentlich eine endgültige Planung mit einer verbindlichen Kostenschätzung und Kostenaufteilung vorgelegt. Das Bahnprojekt ist ein wichtiger Beitrag zur Attraktivierung des ÖPNV und hoffentlich noch mehr Menschen zum Umstieg bewegen.

Zentrum: Hoffnung auf mehr Bewegung

Eine zentrale Herausforderung der zukünftigen Gemeindeentwicklung – im wahrsten Sinne des Wortes – ist unser Zentrum: hier soll – auf Basis der intensiven Vorarbeiten der Arbeitsgruppe – gemeinsam mit einem Expertenteam unter der Leitung von Marina Hämmerle – ein Masterplan entstehen und erste konkrete Maßnahmen umgesetzt werden. Sich noch einmal an das Thema Zentrum zu wagen, braucht Mut und gute Ideen. Ich möchte mich bei allen bedanken, die hier einen wertvollen Input leisten, ob in den Fokusgruppen, in der Kerngruppe der Verwaltung oder im politischen Lenkungsausschuss, in dem zwei Vertreter jeder Fraktion aktiv mitarbeiten. Danken möchte ich auch der Projektleiterin Marina Hämmerle und Eugen Kanonier, der als Leiter der Verwaltung das Projekt auch von Anfang an zur Chefsache gemacht hat. Als Bürgermeister hoffe ich auch auf die Ideen und Anregungen der Bürgerinnen und Bürger – sie sollen auf dem Weg zu Masterplan auch eine wichtige Rolle spielen.

Persönlicher Dank

Mein Dank gilt zuerst allen meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gemeinde, in der Verwaltung, den Kindergärten, Seniorenhäusern und in allen anderen Bereichen für ihren großartigen Einsatz. Danken möchte ich auch allen Lustenauer Unternehmerinnen und Unternehmern für ihr großes Engagement, ihre soziale Verantwortung und ihr Bekenntnis zum Standort Lustenau. Zusammen mit ihren motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern leisten sie einen wesentlichen Beitrag zur finanziellen Gestaltungskraft unserer Gemeinde.

Ein besonderer Dank gilt all jenen, die sich ehrenamtlich für unser Gemeinwesen und Zusammenleben engagieren. Dieser Beitrag ist unbezahlbar. Was in unseren Vereinen geleistet wird, wie viele Menschen hier auch jahre- und jahrzehntelang Verantwortung übernehmen, das hat ua unsere Aktion „Lustenau sagt Danke“ gezeigt. Ein Dankeschön, Wertschätzung und Anerkennung für die geleistete Arbeit sind wichtig. Es braucht aber auch die notwendige finanzielle Unterstützung – und diese stellen wir auch im kommenden Budgetjahr gerne zur Verfügung.

Nochmals danke an alle, die sich für unser Lustenau engagieren, weil es ihnen am Herzen liegt. Ich wünsche euch allen frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr.